

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 111 (1985)
Heft: 44

Artikel: Akela
Autor: Gerhard, Hans Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618599>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Akela

«Akela, unser Bestes», dröhnte es aus einer Meute Bubenkehlen. Damit schlossen jeweils die samstäglichsten Übungen. Wir Wölfe lebten ganz nach dem Mowgli-Kipling-Motto und gelobten Akela, dem Leitwolf,

Von Hans Peter Gerhard

Treue. Als Pfadfinder wurden wir später in den Jungburschen-Tugenden, die heute belächelt werden, gedrillt. Trotzdem, oder vielleicht gerade darum, weil die Pfadigesetze ihre Wirkung nicht eingebüsst haben, stehen Ehemalige an der Spitze von Multis.

Da sind aus dieser Zeit auch der Klassenkamerad, der Professor und Direktor eines Bundesamtes wurde, sowie der Mitrekrut, der es zum Obersten brachte. Und ich? Ich stehe immer noch, wo ich immer stand, auf der untersten Sprosse der Stufenleiter, militärisch gar darunter. Ich frage mich: Habe ich etwas falsch gemacht?

Es ist an der Zeit, meine Karriere zu planen. Als erstes trete ich einem Turnverein, einer Fasnachtsgesellschaft und einem Schützenbund bei, gegebenenfalls als Passivmitglied. Das sind Männerhorte, wo sich Beziehungen knüpfen lassen. Dann such' ich mir eine Partei, deren Programm ich wenigstens halbwegs

billigen kann. Die Frage ist nur, welche. Proletarier bin ich keiner. Ist auch nicht mehr nötig. Die Arbeiter sind in ihrer Partei schon lange in der Minderheit. Meine Chancen stehen bei ihnen weniger schlecht als auf den Sattelplätzen der Bürgerlichen. Dort wimmelt es von meinesgleichen. Wie sollte ich diese Konkurrenz ausstechen? Der heiße Tip sind wahrscheinlich die Grünen. Ich verpacke deren Heilslehren in ein politisches Programm und werde dafür auf ihren Schild erhoben.

Linie muss man haben und Profil, wenn man solche Aspirationen hegt. Das mit dem Profilieren hat mich schon immer fasziniert. Nicht wahr, Profil zeigen vor dem Spiegel und in der Öffentlichkeit, das sind zwei Paar Stiefel. Es muss ja nicht mich, den Narziss, beeindrucken, sondern die Königsmacher.

Lesen und Schreiben kann ich ausreichend, aber als Redner löse ich keine Beifallstürme aus. Und reden muss man können, wenn man eine Idee verkaufen will. Ich glaube, die rethorische Überzeugungskraft kommt gleich nach dem Charisma. Ich werde mich für einen Rednerkurs einschreiben lassen. Im gleichen Aufwasch liesse sich mein Horizont heben; in Elektronik, versteht sich. Ein Abstecher ins Silicon Valley wäre

vor Jahresfrist noch opportun gewesen. Heute gibt die High-Tech-Region von Massachusetts den Ton an. Ein Stipendium ist mir sicher.

Dritter Stock links ist keine Adresse. Als Social climber wähle ich eine gepflegte Wohngegend, um meine Gäste stilvoll zu empfangen. Das ist es: Stil. Stil muss her und Klasse. Klassenmensch muss man sein, will man zur Führungselite zählen. Das sind sie alle, die Akelas meiner

Jugendtage. Oder haben sie am Ende, dynamisch und qualifiziert wie sie sind, ihre Beziehungen spielen lassen, die sie in die Direktionsetagen von Fernmeldebetrieben, Fluggesellschaften und Banken katapultierten?

Auch ich schaffe es dereinst. Sprosse um Sprosse erklimme ich die Erfolgsleiter, bis ich, nun selbst ein Akela, den Regierungsrat, Nationalrat und Bundesratskandidaten überhole, der unter meiner Leitung Theater spielte.

Das Dementi

Es stimmt nicht, dass alles, was wir tun, hören und sagen, immer einem bestimmten Wechsel unterworfen ist. Es gibt Grundsätze, denen wir auf geradezu sture Weise treu bleiben, und dazu gehört die Behauptung, der Sport sei die wichtigste (Neben-)Sache der Welt. Sogar bei dem entsetzlichen Erdbeben in Mexiko brachten es die internationalen Massenmedien fertig, noch bevor tags darauf das heftige Nachbeben erfolgte, schon wieder den Sport in den Vordergrund zu stellen. Nicht die Katastrophe an sich, nicht die Angst und das Elend, nicht die unzähligen Opfer und das unsägliche Leid, welches das ganze Volk traf, waren für die Sportwelt das Wichtigste. Es war die sofort erfolgte Zusicherung, dass die nächste Fussballweltmeisterschaft trotz allem in Mexiko durchgeführt werde. Und unsere Sportler, freuen sie sich mehr über diese Meldung oder über das Sammelergebnis der Glückskette?

Schtächmugge

